

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 81 XVIII. Jahrg.

Mittwoch, den 24. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 81

Original-Telegramme der Deutschen Zeitung

BUENOS AIRES, 23. — Aus Petersburg wird offiziell gemeldet, dass nach viermonatiger heldenmütiger Verteidigung die Festung Przemysl in Mittel-Galizien dem russischen Angriff erlegen ist. Die russischen Stimmen zollen den Verteidigern hohes Lob.

BUENOS AIRES, 23. — Ein deutsches Unterseeboot zerstörte im Kanal den englischen Dampfer „Concord“. Ein anderes Unterseeboot versenkte den englischen Dampfer „Casenrol“. — Im Kanal wurde ein englischer Dampfer von einem deutschen Aeroplan mit unbekanntem Erfolg bombardiert.

BUENOS AIRES, 23. — Die Angriffe des liberalen Abgeordneten Anthwaite, der im Unterhause die Grey'sche Politik unglücklich nannte, noch keine Antwort gefunden.

BUENOS AIRES, 23. — Die von den deutschen Luftschiffen auf Paris geschleuderten Bomben haben grosse Schäden angerichtet. Viele Häuser wurden zerstört und in einigen Vorstädten entstanden Feuerbrände. Die Angriffe auf die Luftschiffe mit besonderen Kanonen blieben erfolglos. Die Zeppeline kehrten unversehrt zurück. Auf dem Rückweg nach ihrem Standort bombardierten sie noch Compiegne, Ribicourt und Dreslincourt. — Dieser Flug der Zeppeline war eine Antwort auf die Beschiessung der offenen Stadt Schlettstadt durch französische Flieger.

BUENOS AIRES, 23. — Ein deutsches Unterseeboot versenkte gegenüber von Beachy Head den englischen Kohlendampfer „Cairnton“. Die holländischen Dampfer „Batavier“ und „Zaanstroon“, die sich mit einer Ladung von Lebensmitteln unterwegs nach London befanden, wurden durch deutsche Unterseeboote angehalten und nach Zeebrügge gebracht.

BUENOS AIRES, 23. — Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, dass die alliierten Geschwader den Angriff auf die Dardanellen wiederholt haben. Die Folgen waren furchtbar. Die verbündeten Schiffe wurden von den türkischen Batterien mit einem Feuer empfangen, dessen Sicherheit wirklich Staunen erregend war. Zwei englische Einheiten wurden durch die ottomanischen Batterien in Grund geschossen; ein französischer Kreuzer geriet auf eine Mine und versank. — Diese Meldungen des italienischen Blattes werden durch Nachrichten aus Athen bestätigt.

BUENOS AIRES, 23. — Rom bestätigt einen neuen Kampf südlich des Kanals Sudames-La Bassée. Die Deutschen haben dort die vor kurzem verlorenen Schützengräben zurückerobert.

BUENOS AIRES, 23. — Drei deutsche Flieger bombardierten die Industriestadt Marvillars südlich von Belfort. Die Bomben haben einen nennenswerten Schaden angerichtet.

BUENOS AIRES, 23. — Die italienischen Zeitungen beschäftigen sich noch weiter mit der in der vergangenen Woche von der alliierten Flotte in den Dardanellen erlebten Katastrophe und stellen auf Grund der Berichte ihrer Korrespondenten in Athen fest, dass die Verluste der Verbündeten sich auf mindestens 5.000 Mann belaufen. Diese Katastrophe hat in Rom eine ungeheure Sensation erregt und der Umstand, dass die Botschaften Englands und Frankreichs sich mit keinem Worte zu der Sache äussern, wird als Beweis aufgefasst, dass die griechischen Berichte nicht übertrieben haben, denn im gegenteiligen Falle würden die Botschafter nicht auf das Dementi warten lassen.

Offizielle Telegramme

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unter dem 20. März:

Wir eroberten eine von den Engländern verteidigte Häusergruppe an dem Wege von Wyttschaete nach Ypern in der Nähe von Saint Eloi.

Ein französisches Detachement, das sich an dem südlichen Abhang der Höhe von Notre Dame de Lorette versteckt hatte, wurde von unseren Soldaten aus seiner Position vertrieben.

In der Champagne haben wir nördlich von Beausejour einige französische Schützengräben erobert. Der Tag verging ohne französische Angriffe.

Nördlich von Verdun, auf der Ebene von Woëvre, an dem östlichen Abfall der Maas-Höhen und in der Nähe von Combres wurden verschiedene französische Angriffe abgeschlagen.

Um Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf sind die französischen Angriffe von Anfang an unter schweren Verlusten für den Feind fehlgeschlagen.

In Russland herrschte verhältnismässige Stille.

Die Russen haben Memel besetzt.

Das deutsche Hauptquartier meldet unter dem 21. März:

Südöstlich von Ypern brachten wir einen englischen Aeroplan zum Fall und nahmen die Besatzung gefangen.

Zwei französische Versuche, uns aus den am 16. ds. besetzten Positionen am südlichen Abhang der Höhe von Notre Dame de Lorette zu verdrängen, schlugen fehl.

Wir stellten mit Bestimmtheit fest, dass die Franzosen auf dem Turme der Kathedrale von Soissons einen Beobachterposten aufgestellt hatten. Der Turm wurde darauf durch unsere Artillerie beschossen und der Posten wurde weggenommen.

In der Champagne drangen wir nördlich von Beausejour vor. Unsere Sappeure zerstörten verschiedene feindliche Schützengräben. Wir nahmen einen Offizier und 209 Soldaten gefangen.

Die von zwei Bataillonen französischer Alpenjäger heldenmütig und mit Hingebung verteidigte Position auf dem Reichsackerkopf wurde von uns im Sturme genommen. Die Franzosen erlitten furchtbare Verluste.

Wir nahmen drei Offiziere und 250 Soldaten gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Die französischen Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Zwei französische Flieger bombardierten wieder die offene und unverteidigte elsässische Stadt Schlettstadt. Um eine schärfere Vergeltung zu üben, bombardierten unsere Luftschiffe in der vorigen Nacht mit schweren Bomben die Festungswerke von Paris und den Verbindungspunkt der Eisenbahn nach Compiegne.

Die russischen Angriffe zwischen den Flüssen Orsyz und Omulew wurden zurückgeschlagen. Wir nahmen zwei Offiziere und 600 Mann gefangen.

Der russische Angriff auf Jednorozez brach in unserem Feuer zusammen.

Das deutsche Hauptquartier meldet unter dem 22. März:

Zweiundzwanzig französische Versuche, unsere Positionen in Lorette zu erobern, blieben ohne Erfolg. Ebenso versagte ein Nachtangriff nördlich von Le Mesnil.

Alle französischen Anstrengungen, den Reichsackerkopf zurückzuerobern, blieben resultatlos.

Die Russen wurden gestern nach einem Treffen südlich der Stadt und nach heftigen Strassenkämpfen aus Memel vertrieben. Der russische Pöbel plünderte unter dem Schutze der russischen Soldaten Privathäuser und schaffte seine Beute in Wagen über die Grenze. Ueber diese Ereignisse wird ein Sonderbericht ausgegeben werden.

Die russischen Angriffe nördlich von Mariampol wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Westlich von Orsyz in der Nähe von Jednorozez wie auch nordöstlich von Prasnysh und nordwestlich von Ziechanow wurden die russischen Tag- und Nachtangriffe abgewiesen. Wir machten 430 Gefangene.

(gez.) PAULI.

Der Grosse Krieg

Die Engländer leben in dem Wahne, daß Gott Vater ihnen die ganze Erde zu Füßen gelegt habe, damit sie den Boden ausbeuten und die Völker sich dienstbar machen.

Jeder echte Sohn des Inselreiches lebt in der Ueberzeugung, daß er einer ausserwählten Nation angehöre und daß er ein durch seine Geburt erworbenes Recht besitze, auf die Angehörigen anderer Völker und Reiche mit Geringschätzung herabzuschauen.

Diese tief eingewurzelte nur psychologisch zu erklärende Ansicht hat Lord Curzon am besten zum Ausdruck gebracht, indem er sein Werk über Indien allen denen widmete, „die an den heiligen Ruf Englands, über die Welt und ihre Völker zu herrschen, glauben.“

In der Selbstüberhebung, die aus diesem Glauben resultiert, liegt die Erklärung der englischen Politik, die immer mit der direkten oder indirekten Unterstützung der fremden Völker rechnet und die sich über alle fremden Rechte hinwegsetzt, als wären sie nicht vorhanden. In der felsenfesten Ueberzeugung, daß die Balkanstaaten und Griechenland nichts anderes zu tun haben würden, als dem englischen Wink zu gehorchen, hat England die Beschiessung der Dardanellenforts angeordnet, und in der Ueberzeugung, daß Chile die Mißachtung seiner Hoheitsrechte als eine Ehrenbezeugung hinhinnehmen werde, hat das englische Geschwader den deutschen Kreuzer „Bresden“ in einem chilenischen Hafen angegriffen.

Jedes Volk, das den Glauben, der be-

sondere Liebling Gottes zu sein, besitzt, verliert jeden Maßstab für Recht und Moral. So war es mit den Talmud gläubigen Juden, so war es mit orthodoxen Mohammedanern, so ist es mit den Engländern; ihr Geist ist an dem Buchstaben erstorben. Und ohne einen lebendigen Geist hat man keine Rechts- und Moralbegriffe.

Die falsche Einschätzung der Balkanstaaten und Griechenlands führte zu einer Katastrophe, deren Umfang heute noch nicht übersehen werden kann. Sie ließ die Engländer gegen unheimliche Festungen anrennen und Schiffe aufs Spiel setzen, die sie höher bewerteten als das Leben der Soldaten, die sich für einige Schillings pro Tag, zum höheren Ruhme Britanniens töteten lassen. Und auch der schnelle „Sieg“ über den fast wehrlosen deutschen Kreuzer kommt einer Katastrophe gleich, die die Engländer gegenwärtig noch gar nicht ahnen können, weil ihnen jeder Begriff für Recht und Unrecht fehlt.

Die Mißachtung der chilenischen Hoheitsrechte wird und kann nicht ohne Folgen bleiben, und diese Folgen werden für England, wenn sie sich auch nicht sofort zeigen, furchtbare sein.

An der Westküste des südamerikanischen Kontinents hat England ausgespielt. In Chile und Peru, in Bolivien und Ecuador, in Venezuela und Kolumbien waren die Engländer nie besonders populär; von jetzt ab werden sie aber verhaßt sein. Die kleinen südamerikanischen Völker werden sie nach diesem Kriege hassen, wie man den starken Räuber haßt, der in das Haus eines Schwachen eindringt, um dort seinen Feind aufzusuchen. Und dieser Haß wird darin seinen Ausdruck finden, daß die Südamerikaner dem englischen Handel ihre Türen verschließen und bei der Vergabung von Konzessionen die Engländer nach vorgefallenem Entschlusse übersehen.

Nach dem Kriege werden auch die anderen südamerikanischen Völker zur besseren Einsicht kommen. Jetzt stehen sie noch zu sehr unter dem Einfluß der Havas und des Reuter Bureaus. Nach dem Kriege wird es anders werden und dann wird man sich nicht nur am Stillen, sondern auch am Atlantischen Ozean daran erinnern, daß die Engländer sie alle durch den Angriff auf südamerikanisches Gebiet schwer beleidigt haben. Die Südamerikaner werden die englische Sündenliste übersehen und entdecken, daß der Fall von Juan Fernandez wohl der krassste, aber nicht der einzige ist. Haben die Engländer nicht der brasilianischen Landeshoheit gespottet, als sie den Lloydampfer „Maranhão“ beschossen und sein radiographisches Bureau kontrollierten? Haben sie nicht Argentinien beleidigt, indem sie in argentinischen Gewässern auf deutsche Kaufmanns Jagd machten? Haben sie Uruguay nicht herausgefordert, als sie den deutschen Dampfer „Gotha“ in der Höhe des „Banco Ingloz“, also in uruguayischen Gewässern kaperten? Sind sie Ecuador und Peru nicht nahe getreten, als sie wegen der radiographischen Stationen die Intervention der Vereinigten Staaten anriefen, damit dokumentierend, daß sie mit den südamerikanischen Republiken selbst nicht verkehren wollten, denn sonst hätten sie sich mit den zwei Regierungen nicht auf dem Umweg über Washington verständigt.

Jetzt übersehen die Südamerikaner, die sehr leicht zu beeinflussende Leute sind, dieses alles und rufen auf das Kommando der Havas Hurra, aber es werden wieder ruhigere Zeiten kommen, und dann wird wieder die gesunde Vernunft sprechen. Und allmählich wird die Ueberzeugung durchdringen, daß die an Selbstüberhebung leidende englische Politik für Südamerika eine Gefahr bedeutet. Eine Nation, die sich über die Rechte südamerikanischer Staaten hinwegsetzt, kann, wenn es ihren Interessen dient, auch ihre Krallen ausstrecken, um einen Feind südamerikanischen Landes zu räubern, wie sie die Falklands-Inseln bereits geräubert hat und im Jahre 1895 die brasilianische Insel Trinidad bereits räubern wollte.

Dringt aber diese wohl begründete Ansicht durch, dann ist es mit der kommerziellen Rolle Englands in Südamerika zu Ende, und das bedeutet für England eventuell noch mehr als der Verlust von einigen Dreadnoughts in der Enge der Dardanellen.

Erwiderung auf die Artikel des „Prof.“ Reiss (Lausanne).

Der angebliche Professor der Polizeijurisprudenz an der Universität in Lausanne, Reiss, der auch São Paulo mit seiner Anwesenheit vor nicht langer Zeit besucht hatte, hat, im Solde der königlich-serbischen Regierung stehend, in der „Gazette de Lausanne“ die Art der Kriegführung der österr.-ungar. Truppen einer „fachmännischen“ Kritik unterziehen zu müssen geglaubt. Wir erhalten darauf die folgende Erwiderung:

Ehe noch die erste Abteilung unserer für den südlichen Feldzug mobilisierten Streitkräfte die serbische Grenze erreicht hatte, war jeder, der mit dem Methoden, sei es bürgerlicher, sei es militärischer serbischer Behörden, vertraut ist, in sticher Erwartung zweier Tatsachen: Er wußte im voraus, daß die serbischen Truppen, vor allem aber ihre unter der Bezeichnung „Komitadschis“ zu trübender Berühmtheit gelangten irregulären Hilfskräfte all die Grausamkeiten wiederholen würden, die ausländische, insbesondere englische Berichterstatter während der serbischen Feldzüge gegen die Türken, Albanen und Bulgaren bereits verzeichnet und mit peinlicher Genauigkeit und Ausführlichkeit geschildert haben. Er wußte ferner, daß sich die Serben über die Kriegführung unserer Truppen beklagen und die Welt mit Meldungen über ihre Scheußlichkeiten erfüllen würden, die kein selbst nur oberflächlicher Kenner unserer Armee ihr zutrauen kann. Beide Annahmen, aus leidvoll gründlichem Kenntnis unserer südöstlichen Nachbarn geschöpft, haben sich in reichem Maße erfüllt. Aber auch die Serben wissen, daß die systematische Lüge als ein wesentlicher Teil ihrer Regierungskunst überall in Europa und nicht nur bei denen, die innerlich als voringenommen gelten könnten, bekannt ist. Sie haben darum freilich nicht auf die Eigenfabrikation und den Eigenverschleiß von Lügenmeldungen über unsere Kriegführung verzichtet, wohl aber es für nützlich gehalten, sich überbies auch noch der Zeugenschaft eines sozusagen fachmännischen, sozusagen unbefangenen Gewährsmannes zu versichern. In dem Professor Reiss aus Lausanne glaubten sie den richtigen Mann gefunden zu haben. Reiss wurde von der serbischen Regierung zur Besichtigung der Gegenden eingeladen, wo im Herbst die Kämpfe zwischen unseren und den serbischen Truppen stattgefunden haben. Er nahm die Einladung an, wurde selbstverständlich angelesen und stellte sich gläubig, er log vielleicht auch auf eigene Faust weiter und das Resultat ward in mehreren an die „Gazette de Lausanne“ eingesandten Berichten niedergelegt. Das schweizerische Blatt war so loyal, nachher auch die Entgegnung abzudrucken, die ein „alter Oesterreicher“ in ehrlicher Empörung verfaßt hat und die mit überlegener Ironie den Lausanner Professor abfertigt. Aus mehreren Gründen verdienen jedoch die Berichte des Herrn Reiss noch eine weitere Behandlung. Wenn die serbophile Presse der Feindesländer serbische Fälschungen aufnimmt und verbreitet, so hat sie immerhin die auch von einem streng Richtenden zu würdigende Ausrede für sich, daß ein braver Hehelden von ihm verführten Verbrecher nicht im Stiche lassen darf. Die Berichte des Herrn Reiss waren aber in einer angesehenen Zeitung des neutralen Auslandes abgedruckt und mit all den minutiösen Einzelheiten vollgeproppelt, die dem Kunstwerk eines Fälschers leider eine verhängnisvolle Ähnlichkeit mit der Arbeit eines gewissenhaften Forschers zu leihen vermögen. Darum soll Herrn Reiss eine ausführlichere Antwort zuteil werden.

Ehe wir jedoch die widerwärtige, wenn auch notwendige Arbeit beginnen, müssen wir uns ein wenig mit der Persönlichkeit des serbischen Hauptzeugen für österr.-ungarische Kriegsgrenel befassen. Wer ist dieser Herr Reiss? Soviel über ihn in Erfahrung zu bringen war, ist er Deutscher von Geburt, hat später in einem französischen Kanton das Schweizer Bürgerrecht erworben und trägt heute offen französische Gesinnung und slawophile Neigungen zur Schau. Auch im Berufsleben scheint er die Mannigfaltigkeit zu bevorzugen. Er soll Arzt sein und in dieser Eigenschaft einige Zeit beim serbischen Roten Kreuz verbracht haben. Dann heißt es von ihm aber auch, daß er an der Lausanner Universität Professor der

Polizeinjurisprudenz sein und seinerzeit ziemlich viel mit dem Erfinder des anthropometrischen Systems, Bertillon, gearbeitet haben soll. Irigendwo zwischen Gehrtrud und Polizeiwesen wird also Herr Reiß wohl zu Hause sein. Zuletzt hat man das Verhängnis gehabt, seine körperliche Sicherheit und seine Wahrheitsliebe von zwei beamteten serbischen Begleitern überwacht zu wissen und ihm als einen eifrigen und etwas selbstgefälligen Journalisten kennen zu lernen.

Herr Reiß, der sich in seine Heimat über Salonik zurückbegab, hat in letzterer Stadt einem Zeitungsberichterstatter ein Interview gewährt, in welchem er die ungenutzte Absicht seiner serbischen Reise prius und er hat dann sein Material nicht nur zu mehreren Berichten in der „Gazette de Lausanne“ verwendet, sondern einen dieser Berichte auch noch dem Pariser „Temps“ eingeschickt und über das gleiche Thema im „Exchange Telegraph“ berichtet. Damit ist aber seiner Veröffentlichungswut noch nicht Genüge getan. Es heißt, daß er auch noch eine mit Photographien ausgestattete Broschüre herausgeben will. Für deren künftige Leser wird es nützlich sein, seine außerordentliche Unbefangenheit aus dem vom „Temps“ reproduzierten Artikel hervorleuchten zu sehen, in welchem es kurz und bündig heißt: „Uebrigens ist die Verstümmelung ein ganz geläufiger Kriegsbrauch in der österreichisch-ungarischen Armee.“ Ein weiteres Zeugnis dieser Unbefangenheit wird in der Tatsache zu erblicken sein, daß die von ihm benutzten photographischen Clichés offenkundigerweise noch aus dem Balkankrieg stammen und jetzt nur entsprechend retouchiert und gefälscht wurden. Diese Clichés sind von den Serben bezeichnenderweise für allfällige Verwendung bei künftigen Gelegenheiten aufgehoben worden. Und da seinerzeit verstümmelten Bulgaren serbische Uniformen angezogen wurden, so liegt die Annahme nahe, daß diesmal ein ähnliches Kunststück wiederholt wurde und unsere von den Serben verstümmelten Soldaten auf den Grenzfeldern des Herrn Reiß als von unseren Truppen verstümmelte Serben figurieren. Daß die Serben in diesem Falle die eigene Uniform mißbräuchlich verwendet haben, ist um so wahrscheinlicher, als sie sich, wie unsere amtlichen Berichterstatter, in zahllosen anderen Fällen der mißbräuchlichen Verwendung unserer Uniformen und, nebenbei bemerkt, auch unserer Kommandoworte und Signale schuldig gemacht haben. Zu bezweifeln ist nur, ob Herr Reiß die Fälschungen wirklich nicht durchschaut und ob er sich nicht vielmehr ihrer absichtlich bedient hat.

Trotz des Mißtrauens, das die Persönlichkeit des Herrn Reiß und die Vorgeschiede, sowie die Begleitumstände seiner Enquete in Serbien notwendigerweise einfließen, soll aber doch auch in konkreter Weise auf seine Anschuldigungen eingegangen werden. Zunächst auf die, daß unsere Infanterie in Serbien Explosivgeschosse verwendet. Sagen wir es gleich: Es ist nicht wahr, daß bei unseren Truppen in Serbien Explosivgeschosse zu dem von Herrn Reiß angegebenen Zwecke in Verwendung stehen. Febrigens hat Herr Reiß selbst zugegeben, daß es sich bei den von ihm besprochenen Patronen nicht um Explosivgeschosse handelt, sondern um Einschulpatronen, d. h. um eine Million, die nicht unter den Begriff von Explosivpatronen fällt und man braucht in seiner Anlage „diese Munition sei mißbräuchlich auch zum Schießen auf den Feind verwendet worden“, nur das Wort „mißbräuchlich“ durch das andere „verschwendlich“ zu ersetzen, um in den Worten des Anklägers selbst die Wahrheit wieder zu erkennen. Man bemerke wohl, daß wir zur Aufklärung dieses Punktes um keineswegs auf die vom 29. August datierte amtliche Meldung des Kriegspressequartiers berufen, in welcher es heißt: Von den k. u. k. Truppen seien zahlreiche serbische Patronenmagazine aufgefunden worden, in denen die Geschosse vorkehrt in den Patronenhülsen staken und daher als Dum-Dum-Geschosse wirken sollten. Noch weniger werden wir der Versuchung erliegen, von der Tatsache Gebrauch zu machen, daß bei getöteten Komitadschis mit Nägeln und Stücken Kupferwürfel geladene Patronen gefunden wurden. Denn für eine unter allen Umständen den Gesetzen der Zivilisation gehörende Großmacht versteht es sich von selbst, daß sie auch dort, wo sie im Kriege zu Repressalien gezwungen ist, die Grenzen des Kriegs- und Völkerrechts nicht überschreiten wird.

Nachdem dieser Punkt erledigt, werden wir uns mit den übrigen Anschuldigungen des Lausanner Professors nicht mehr lange aufhalten brauchen. Wir fassen sie zusammen, indem wir erwähnen, daß er den österreichisch-ungarischen Truppen Schändung von Frauen, Entmannungen, Verbrennung von Verwundeten, Erschießen und Lehendigeingraben von Geiseln, Massakrierung von Kindern, Kasseneinbrüche, vor allem aber und immer wieder Tötung unschuldiger Zivilpersonen vorwirft. Bezüglich des letzteren Punktes genügt es vollkommen, daran zu erinnern, daß unser südliches Armeekommando zu wiederholten Malen Berichte über das völkerrrechtswidrige Verhalten nicht bloß der serbischen Armee, sondern auch der serbischen Zivilbevölkerung veröffentlicht hat, die während der ganzen Dauer des Vorrückens unserer Truppen auf diese heimatliche Ueberfälle verfiel und sich namensloser Grausamkeiten schuldig gemacht hat. Wir erinnern nur an einige der Oeffentlichkeit bereits amtlich bekanntgegebenen Details: Beschimpfungen von Sanitätspersonal, Hilfspätzen und

Verwundetentransporten kamen öfter vor. Bei Cerovac fand man die tags vorher gefallenen Offiziere völlig angerannt. Südlich Schabatz wurde die Leiche eines Infanteristen aufgefunden, dem die Nase und das linke Ohr fehlte. In einem Schöpfwerke südlich Schabatz wurden ein Leutnant mit abgezogener Kopfhaut und zwei Infanteristen in nicht widerzuegebender Weise verstümmelt aufgefunden. (Schluß folgt.)

Notizen.

„DEUTSCHE ZEITUNG“. Im Interesse des Strassenverkaufs werden wir von heute ab den landessprachlichen Teil unserer Zeitung dem deutschen voranstellen. Diese rein äusserliche Aenderung beeinträchtigt die deutschen Leser in keiner Weise, denn sie müssen nur das erste Blatt umschlagen, um die „Deutsche Zeitung“ in ihrer bisherigen Gestalt wieder zu finden.

Patenterteilungen. Herr Dr. Roberto Hoffinger wurde ein Verfahren zur Reinigung und Sanierung von Trinkwasser, Herrn Henry Spengler eine Verbesserung an Flaschenverschlüssen patentiert.

Zum Besten des roten Kreuzes. Herr Franz Schröder in Friedburg bei Campinas hat für die ersten Zwecke der Vereine vom roten Kreuz eine Verlosung von zwei Kreiselchen, wahre Prachtexemplare, veranstaltet. Das Loos kostete 2 Milreis und wurden durch den Verkauf 94 Milreis erzielt. Dieser Betrag wurde uns durch unseren Agenten, Herrn Christian Krähenbühl übermittlelt und haben wir unserem Auftrage gemäß 47 Milreis dem geschäftsführenden Ausschuß von deutschen und 47 Milreis demjenigen vom österreichisch-ungarischen roten Kreuz übermittlelt.

National City Bank, New York. Zur Errichtung einer Filiale dieses bedeutenden New Yorker Kreditinstituts in hiesiger Hauptstadt befindet sich Herr James C. Martine hier. Derselbe hat bereits dem Staatspräsidenten seine Aufwartung gemacht.

Die Lepra heilbar? In Casa Branca, Staat S. Paulo, ließ sich vor längerer Zeit der Arzt Dr. Guilherme Peixoto nieder, der vorher in Guatagazes im Staate Minas praktizierte. Es ging ihm der Ruf voraus, daß er die Lepra zu heilen vermöge. Tatsächlich soll es ihm gelungen sein, einen jungen Menschen und dessen Mutter zu heilen. Dr. Peixoto hat zurzeit mehrere Leprakranke in Behandlung, von der er hofft, daß sie von Erfolg gekrönt werde. Der Arzt ist kein Charlatan, denn er erklärte bescheiden, er werde nichts über seine Kuren veröffentlichen, bis er die positive Gewißheit dauernder Heilung habe. Erlangt er sie, dann hat er der Menschheit einen unschätzbaren Dienst geleistet.

Der Kassenbestand der in São Paulo, Santos und im Innern des Staates etablierten Banken bezifferte sich Ende Februar auf 130.770.548 gegen 123.936.5918 Ende Januar und 117.266.0008 Ende Dezember v. Jahres.

Der Wert der Einfuhr über den Hafen von Santos weist in den Monaten Januar und Februar einen Gesamtbetrag von 14.609.0008 gegen 27.375.0008 im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Alle Einfuhrartikel mit Ausnahme von Jute, Petroleum, Weizen und Weizenmehl hatten unter dem Rückgang zu leiden. Aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde direkt nichts importiert. Die Einfuhr aus Großbritannien ging von 5.524.0008 auf 3.059.0008, die aus Frankreich von 2.152.0008 auf 366.0008 zurück. Nur ein einziges Land, Argentinien, figuriert in der Einfuhrliste mit einem respektablen Plus. Es wurden in der Berichtsperiode aus Argentinien Waren im Werte von 8.846.0008 gegen 4.190.0008 eingeführt.

Die Ausfuhr wertete in den zwei Berichtsmoaten 85.581.0008 gegen 86.067.0008 im Vorjahr. Dazu trug Kaffee mit 85.046.0008 bzw. 85.446.0008 bei. Die Menge des ausgeführten Kaffees belief sich im laufenden Jahr auf 2.298.848 Sack gegen 1.951.675 Sack. Aus einem Vergleich des Wertes mit der Menge ergibt sich ohne weiteres, wie sehr der Preis gesunken ist. Die Bananenausfuhr weist ebenfalls einen Rückgang im Werte, und zwar von 354 auf 329 Contos auf.

Der Schiffsverkehr im Hafen von Santos ging ebenfalls stark, hauptsächlich durch das Ausscheiden der deutschen Flagge zurück. Es liefen in den Hafen 212 Seeschiffe mit 452.113 Registertonnen (1914: 313 Seeschiffe mit 807.853 Registertonnen) ein und aus ihm 216 gegen 311 Seeschiffe aus. Die Zahl der ein- und ausgehenden englischen Schiffe sank von 81 auf 26.

Vergiftung. Durch Unachtsamkeit der Mutter ist wiederum ein zartes Kind in Lebensgefahr gebracht worden. Der 21 Monate alte Francisco, Sohn von José Ruy aus der Rua Caetano Pinto 76, griff, während seine Mutter ihn außer acht ließ, nach einer auf einem Stuhle stehenden Flasche mit Kressen und trank davon. Die Assistenz mit dem Arzt wurde herbeigerufen, der das Kind nach der ersten Hilfeleistung ins allgemeine Krankenhaus überführen ließ. Sein Zustand gibt wenig Hoffnung auf Rettung.

Bei der Arbeit verunglückt. Der 44jährige, verheiratete Arbeiter der Casa Gamba in der Mooca wurde am Montag von einem Waggon gequetscht und erlitt schwere Verletzungen am Bauch. Nachdem ihm der Arzt der herbeigerufenen Assistenz die erste Hilfe geleistet hatte, wurde er ins allgemeine Krankenhaus überführt.

Manöver der Polizeitruppe. Heute werden die Truppen des 1. Bataillons, das Kavallerieregiment und die zur Verfügung stehenden Truppen verschiedener anderer Korps taktische Übungen im Gelände von Sant' Anna machen. Der Kommandant der Polizeibrigade, Oberst Baptista da Luz, wird diesen Übungen mit seinem Generalstabe beiwohnen. Die Truppen werden des Nachmittags ausrücken, die Nacht im Bivak zubringen und am nächsten Tage zurückkehren.

Schiffsfahrkarten nach Argentinien. Das „Centro de Navegação Transatlantico“ ist bemüht, von den Schiffahrtsgesellschaften, sowohl denjenigen die nur den Atlantischen Ozean durchfahren, als auch von denjenigen, die die Häfen des Mitteländischen Meeres bedienen einen einheitlichen Fahrpreis von Santos nach Argentinien zu erlangen. Einige dieser Gesellschaften berechnen für die dritte Klasse 60 Milreis und 5 Milreis für die Registriersteuer und andere erheben 80 Franken, ganz gleich, wie der Kurs steht. Die Schiffahrtsgesellschaften des Mittelmeeres geben für Kinder ¼ Passagen, was, wie mitgeteilt wird, auf der letzten Konferenz in London abgeschafft wurde. Das Centro in Santos hat sich mit der gleichen Vereinigung in Rio de Janeiro in Verbindung gesetzt und es um seine Unterstützung gebeten, damit ein einheitlicher Preis der Fahrkarten dritter Klasse nach Montevideo und Buenos Aires festgesetzt wird.

Eisenbahnunglück. Am Montag, den 22. d. M., ist auf der Sorocabana-Bahn wieder ein Unglück vorgekommen, welches einzig und allein der Leichtfertigkeit im Bahnbetrieb zuzuschreiben ist. Es ist ein Lastzug entgleist, in welchem sich 4 Waggon befanden, die keine Bremsvorrichtungen hatten. Der ganze Zug bestand aus 8 Waggon, drei waren mit Eisenbahnschienen, 4 mit Kohlen und einer mit verschiedenen Waren beladen. Das Unglück fand bei der Einfahrt in die Station Paineiras statt, wo der Zug sich mit einem Personenexpreszug treffen mußte. Infolge der fehlenden Bremsen konnte der Zug in dem an der betreffenden Stelle abschüssigen Terrain nicht zum Stehen gebracht werden. Die Bremsen machten die größten Anstrengungen, aber sie konnten den Zusammenstoß mit dem gerade einlaufenden Personenzug nicht verhindern. Der Maschinist dieses letzteren verlor seine Geistesgegenwart nicht einen Augenblick, er manövrierte mit außerordentlicher Geschicklichkeit, so daß die Kraft des Anpralls sehr abgeschwächt und größeres Unglück vermieden wurde. Beide Lokomotiven, sowie einige Personenwagen und der Postwagen wurden beschädigt und die Briefschaften verstreut. Mehrere Personen vom Zugspersonal und einige Passagiere erlitten Verletzungen, doch wurde glücklicherweise niemand schwer verwundet. Infolge des Unglücksfalles kam der Expreszug hier erst um 9 Uhr abends an. Die Direktion hatte dem Restaurateur in Sorocaba keine Mitteilung von dem Unfall zugehen lassen, so daß die Passagiere den Tag über nichts zu essen erhalten konnten.

Zur Pulverexplosion auf der Station Realengo. Die Ingenieur-Kommission, die der Direktor der Zentralbahn, Dr. Arrojado Lisboa, zur Untersuchung der Pulverexplosion auf der Station Realengo, über die wir bereits berichtet, einsetzte, hat ihren Bericht beendet und abgeliefert. Aus demselben geht hervor, daß an dem Unglück direkt niemand Schuld hat. Das Pulver war beschädigt, es ist von dem Personal der Munitionsfabrik verladen und der Eisenbahnverwaltung ohne weitere Mitteilung übergeben worden. Der Stationsvorsteher von Realengo nahm den Waggon, der vorchriftsmäßig versiegelt war, entgegen und ließ ihn auf das tote Geleise überführen, von wo er dann weiter transportiert werden sollte. Die Kommission fügt hinzu, daß das Pulver sich infolge der großen Hitze, die am 8. d. M. herrschte, plötzlich entzündete.

Banco do Brasil. Es heißt, daß diese Bank in mehreren Städten des Staates São Paulo, sowie auch in Curitiba im Staate Parana Filialen errichten wird.

Unterschlagenen bei der Polizeibrigade in Rio de Janeiro. Dem Justizminister Dr. Carlos Maximiliano ist der Bericht über die Untersuchung zur Aufdeckung der Unterschlagungen bei der Polizeibrigade der Bundeshauptstadt zugegangen. Als Schuldige sind die Obersten Cruz Senna und Cruz Sobrinho angeklagt. Ihre Unterschlagungen sind nach dem Inhalt der Akten vollständig erwiesen, da sie indessen bei Begehung derselben nicht in dem aktiven Dienst waren, so werden sie vom Zivilgerichtshof abgeurteilt werden. Die Akten wurden dem Obersten Olympio Agobar wieder zugestellt. Dieser bestimmte, daß der ebenfalls angeklagte Hauptmann Azeredo Coutinho nach den Vorschriften des Militärgesetzbuches von einer militärischen Untersuchungskommission verhört werden solle.

Zur Schonung der Fischbestände. Das systemlose Fischen ohne jede Ueberlegung an unseren Küsten hat einen großen Rückgang im Fischfang verursacht. Die früher so fischreiche Küste ist heute verarmt. In Rio de Janeiro ist man demzufolge mit dem Studium der Einrichtung einer künstlichen Fischzucht beschäftigt. Später will man dann ein Zentralkomitee gründen, welches aus Männern der Wissenschaft und erfahrenen Fischzüchtern gebildet werden soll und welches Regeln für Schonzeit n. s. w. aufstellen soll, damit der Fischreichtum wieder zurückkehrt. — In Europa sind schon seit vielen Jahrzehnten Vorschriften für Fischfang eingeführt, die eine Schonzeit festsetzen und die junge Brut vor frühzeitigem Fangen, sowie die Mutterfische schützen, damit diese ihren Laich ablegen können.

Von den Fanatikern. Die Regierungstruppen bereiten sich jetzt auf den Angriff der Befestigung von Santa Maria vor, in welchem die Hauptkräfte der Fanatikervereinigt sind. Von Curitiba sind 100 Soldaten der ehemaligen Regimente Nr. 4 und 6 nach dem strittigen Gebiet abgegangen. Es ist möglich, daß auch General Setembrino de Carvalho selbst gestern nach dahin abgereist ist. Ueber die Maßregeln, die er zu ergreifen gedenkt, behält er absolutes Schweigen. Auch das Bataillon „Rio Branco“ macht Feldübungen. Hauptmann Potingua, der 400 Mann kommandiert, ist ebenfalls nach dem Lager Santa Maria unterwegs, wohin heute die übrigen Truppen im ganzen 6000 Mann folgen werden. Es ist möglich, daß der Angriff auf das Lager schon morgen erfolgt. Es wird ein richtiger Belagerungskrieg werden. Die angreifenden Truppen sind außer den oben Genannten das 51te 57te und 58te Jägerbataillon, das 14te Infanteriebataillon, 2 Abteilungen Halbtruppen Batterien, eine Abteilung Gebirgsartillerie, welche die Verbindung mit den Fanatikern im Süden verhindern sollen, die bereits im Norden von Perdizes eingeschlossen sind. Die Spitze des Gebirges wird von Hauptmann Philadelpho Rocha besetzt werden, der den Rückzug der Fanatiker nach Itany verhindern soll. Die Artillerie wird die Lager der Fanatiker im Schach halten und jede Lebensmittelzufuhr verhindern. Die Vorräte reichen nur noch für einen Monat. Der Plan der Truppen ist, jede Möglichkeit einer Flucht der Fanatiker zu verhindern.

Kaffeesack e. Es wird mitgeteilt, daß der Trust der Jutefabrikanten den Preis für den offiziellen Export Kaffeesack vorläufig auf 850 reis festgesetzt hat. Die Säcke für den inneren Dienst auf den landwirtschaftlichen Betrieben kosten 750 reis.

Beim Hausabbruch verunglückt. Am Montag Nachmittag gleich nach drei Uhr waren die Arbeiter Salvador Melatti und Nicola Russo im Verein mit mehreren anderen beschäftigt, eine Mauer im oberen Stockwerk des Hauses Rua Libero Badaro 117, welches abgerissen wird, zu zerstören. Dabei passierte es, daß dieselbe sich zu weit nach der Seite neigte, an welcher die genannten Leute arbeiteten, teilweise einstürzte und sie unter ihren Trümmern begrub. Nicola Russo erlitt dabei einen Bruch des rechten Oberarms und wurde mehrfach im Gesicht verwundet, während Salvador Melatti den rechten Oberschenkel brach und ebenfalls mehrere Verletzungen im Gesicht davontrug. Nach den ersten Hilfeleistungen wurden die Verunglückten ins allgemeine Krankenhaus überführt.

Unter Zigeunern. Vor sechs Jahren hatte der Zigeuner Estevam Casticho, der damals als Kesselflicker in Buenos Aires lebte, mit seinem Landsmann Elpidio Estevam einen Streit, der in Fäuligkeiten ausartete, bei welchen der letztere eine Stirnwunde davontrug, von der heute noch die Narbe zu sehen ist. Für diese Verletzung schwur Elpidio dem Estevam Rache. Zigeunerrache währt bekanntlich ewig, wenn sie nicht durch einen Vergeltungsakt gestillt wird. Zu diesem gab sich am Montag Gelegenheit, als sich die beiden Feinde um 5 Uhr nachmittags unerwartet in der Rua Canindé begegneten. Estevam stürzte sich wutschreiend auf Casticho und biß ihm einen Teil des linken Ohres ab. Er wurde auf frischer Tat verhaftet, während Casticho von dem Arzt der Assistenz behandelt wurde. Das Ohr ist vollständig verstümmelt und der Zustand des Verletzten nicht unbedenklich.

Milchwirtschaft in Santa Catharina. Die von jeher im Staate Santa Catharina, besonders von den deutschen Einwanderern betriebene Milchwirtschaft hat in letzter Zeit durch Einführung der Methoden des Herrn Emil Thaustron eine noch größere Ausdehnung erreicht. Sie bildet eine der Haupteinkunftsquellen dieses Staates, aus dem Butter in großen Massen exportiert wird. In neuerer Zeit haben sich auch Genossenschaftsgesellschaften gebildet, so daß auch der kleine Kolonist sein Produkt besser verwerten kann und nicht mehr auf Gnade und Ungnade dem Großproduzenten verschrieben ist. Unter diesen Genossenschaftswirtschaften zeichnen sich besonders diejenigen von Rodeio, Massaranduba, Neu-Bremen und Neu-Gerem aus. Zieselien sind in ganz eigenartiger Weise eingerichtet, der zur Verwendung kommende Mechanismus kostet für jede Fabrik nur 3 Contos de Reis und doch sind sie in stande, 600 Liter Sahne in der Stunde zu liefern. Als ein in die Augen stechender Vorteil, den diese Genossenschaftsfabriken bringen, möge die Tatsache dienen, daß die Handelskammer von Blumenau für das laufende Jahr den Preis für das Kilo Butter in den Kolonien auf 700 Reis festgesetzt hat, die Genossenschaftsfabriken die ihre aber zu 28600 für das Kilo verkaufen konnten, und zwar gegen bar und nicht gegen Austausch von anderen Waren, wozu die Kolonisten sehr oft durch die Verkäufer gezwungen werden. Es ist dieser Warenaustausch der wunde Punkt in dem Buttergeschäft in

den deutschen Kolonien in Santa Catharina. Der Kolonist war bis vor kurzer Zeit aus Mangel an Verbindungen auf den Aufkäufer angewiesen, der ihm, abgesehen von dem oft sehr niedrigen Preis, kein bares Geld, sondern Waren gab. Wer aber niemals bares Geld sieht, kann keine Verbesserungen vornehmen, deshalb hat die Santa Catharina-Butter im allgemeinen niemals mit ihrer jüngeren Konkurrentin der Minasbutter wetteifern können. Auch war die Butter selten gleichmäßig, da der Aufkäufer mehrere Qualitäten, d. h. Butter von verschiedenen Kolonisten mischen mußte. Durch die jetzt besseren Verbindungen, wie Eisenbahn, bessere Landstraßen usw., ist schon vieles besser und das Absatzgebiet ein größeres für den Kolonisten geworden. Das Genossenschaftswesen wird aber, wenn es noch weiter ausgebildet ist, den Kolonisten die wirklichen Vorteile bringen, denn mit den Maschinen der Genossenschaftsfabriken ist es möglich, eine erstklassige Butter herzustellen, die einen guten Preis gibt, an dem der Kolonist direkt Anteil hat.

Die Romantik der Chemie. Von Dr. Oskar Nagel. Mit zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen und Photographien. Oktav. Geh. M. 1. — geb. M. 1.80. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Franck'sche Verlagsbuchhandlung). Stuttgart. An der Hand eines reich erfahrenen Fachmannes durchwandern wir hier das gesamte Gebiet der modernen chemischen Industrie und sehen auf diesem Spaziergang staunend die Wunder, die die Chemie heute hervorzubringen vermag. Wenn nicht durch einen chemischen Prozeß die Gewinnung und Härtung des Stahles möglich wäre, hätten wir nicht die gewaltigen Geschütze, denen wir schon so große Erfolge im heutigen Krieg verdanken, und ohne die Erfindung der Sprengmittel von fabelhafter Gewalt hätten wir nicht die furchtbaren Geschosse dazu. Aber auch auf anderen Gebieten hat die Chemie Gewaltiges erreicht; aus scheinbar wertlosen Abfällen und Rohstoffen zaubert sie die herrlichsten Farbstoffe hervor und erzeugt die für das Heilwesen so wichtigen Stoffe. Alles dies behandelt der Verfasser in leicht verständlicher, äußerst anregender Weise, so daß die weitesten Kreise aus diesem Bändchen Belehrung schöpfen können. Interessante Bilder erhöhen noch den Wert des Buches.

Kabelnachrichten.

Paris, 22. Das französische Linienschiff „Gaulois“, welches beim Angriff auf die Dardanellen am 18. d. M. schwer beschädigt wurde, wird nach der Insel Mavro geschleppt werden, wo es ausgebessert werden soll. Die Insel Mavro gehört zu den Sporaden. Der englische Panzerkreuzer „Inflexible“ konnte wegen der hochgehenden See noch nicht wieder aus dem Dock heraus und zu Wasser gelassen werden.

London, 23. Aus dem Hafen von Deal in der Grafschaft Kent wird berichtet, daß Fischer eine Meile von der Küste entfernt ein deutsches Unterseeboot bemerkten, das verschwand, als es sich entdeckte sah.

London, 23. Der englische Dampfer „Concordia“ erhielt im Aermelkanal einen Torpedoschub von einem deutschen Unterseeboot. Das Schiff hielt sich noch längere Zeit über Wasser, so daß die ganze Mannschaft gerettet werden konnte.

New York, 23. Die deutsche Gesundheitschaft in Washington erhielt einen Funkspruch aus Berlin, in welchem versichert wird, daß die deutschen Truppen, welche von Tilsit nach Memel marschierten, die letztere Stadt wieder eroberten. Ferner wird mitgeteilt, daß die Russen, welche in Memel wohnen, unter dem Schutze der moskowitzischen Soldaten die Häuser der Deutschen plünderten.

Briefe bezw. Nachrichten liegen auf dem kaiserlich Deutschen Konsulat in São Paulo für: Otto Wilhelm Bichweiler, Heinrich Bieber, Professor Baumeister, Franz Bogacki, Konrad Botz, Else Bunge, Georg Buff, Otto Ebert, Paul Eimert, Hans Ellner, Ernesto Fischer, Alfred Greise, Ida Gostek, Richard Oswald Geier, Alfred Graupner, Willy Gellermann, Paul Goldschmidt, Liesbeth Grabow, Albertus Harms, Frau A. Harms, Dr. H. M. Hehl, Hugo Heimer, Gerhard Heintemann, Carl Harig, Georg Hölzel, Gustav Jollenbeck, Carlos Jäger, Martinho Kinkor, Franz Krabbe, Walter Krüger, Adoll von Kutzleben, Fanny v. Kutzleben, José Klever, Gertrude Kaufmann, Katharina Kahl, Martin Krick, Karl Lepper, Arthur Lindenbauer, Otto Lahn, Emil Lenz, Familie Mayer, Anna Medicke, Margarethe Maack, Anna Mittag, Michael, Ernst Menzler, Alfredo Mittag, Otto H. Neumann, Carlos Nirek, Adam Olejnyczak, Albert Ernst Paul Otto, Max Pfeifer, Agathe Quandt, Walther Rausch, Franz Radaczick, Henrique Reichert, Moritz Ernst Rocktäschel, Dr. Kurt Sadewasser, Ehrhard Stockmann, Albert Sprickerhoff, Wilhelm Schickenberg, Jacob Scholl, Therese Scholl, Otto Schulze, Georg J. Spahn, Hans Leo Strebing, Frau Ph. Thiel, Heinrich Thiesens, Otto Voigtberger, Paul Weichbrodt, Charlotte Weber, Otto Wright, Willy Weber, Minna Wichmann, Hermann Friedrich Zetzsche.

Handelstell.

Table with exchange rates for various countries like New-York, Italien, Portugal, etc.

Kaffcemarkt.

Table with coffee market prices for Santos, including arrivals and exports.

Table with various market prices and exchange rates for different goods.

Table with exchange rates for various countries like Argentina, Uruguay, Chile, etc.

Sammlung

Table listing donations and collections for the German Red Cross and other organizations.

Banco Allemão Transatlantico

Table with exchange rates for Banco Allemão Transatlantico.

Deutsch-evangelische Gemeinde, Santos. Sonntag den 28. März 1915.

Advertisement for 'Gold gab ich für Eisen' and 'Deutsches Rotes Kreuz'.

Kombinierte Sondermaschine

Advertisement for a combined special machine, describing its features and benefits.

Casa Lemcke

Advertisement for Casa Lemcke, listing various household goods like wool, washcloths, and tableware.

Reklame-Anzüge

Advertisement for advertising suits, offering high-quality clothing at low prices.

Schlachtereie und Wurstfabrik

Advertisement for a slaughterhouse and sausage factory, listing products and contact information.

Börsen-Halle

Advertisement for Börsen-Halle restaurant and bar, located at Rua 15 de Novembro.

Chacara in Villa Leopoldina

Advertisement for a property in Villa Leopoldina, including a house and garden.

Ao Ponto do Viaducto

Advertisement for Ao Ponto do Viaducto, a wine and food store.

Haushälterin

Advertisement for a domestic worker or housekeeper.

Charutos Dannemann

Advertisement for Dannemann cigars, featuring 'Universaes Bella Cubana'.

Haus zu vermieten

Advertisement for a house for rent, with details on location and features.

Restaurant Progredior

Advertisement for Restaurant Progredior, located at Rua 15 de Novembro.

Arbeit

Advertisement for job opportunities, including positions in industry and commerce.

Gartenarbeit

Advertisement for garden work services, including maintenance and landscaping.

Large advertisement for '73' (Praça Antonio Prado) featuring a 'Kolossale Jahresausverkauf'.

Automobil

Advertisement for a car for sale, listing specifications and price.

Viktoria Strazák

Advertisement for Viktoria Strazák, a midwife or nurse.

Hotel Forster

Advertisement for Hotel Forster, listing amenities and location.

Ueberzieher

Advertisement for overcoats, highlighting quality and style.

Dr. Nunes Cintra

Advertisement for Dr. Nunes Cintra, a medical professional.

S. Souza Ramos

Advertisement for S. Souza Ramos, a dentist.

Erzieherin

Advertisement for a governess or teacher.

Dr. Robert Schmidt

Advertisement for Dr. Robert Schmidt, a doctor.

Pflichterrevisionen

Advertisement for tax audits or revisions.

Elegantes Haus

Advertisement for an elegant house for sale or rent.

Wegzugshalber

Advertisement for moving services.

Recebedoria de Rendas da Capital

Advertisement for the tax office in the capital.

Das Haus

Advertisement for a house for sale or rent.

Copeiro

Advertisement for a copyist or clerk.

Unmöbliertes Saal

Advertisement for an unfurnished hall or room.

Hotel Albion

Advertisement for Hotel Albion, listing services and location.

Gesucht

Advertisement for a job or service being sought.

Deutsche Frau

Advertisement for a German woman, possibly a governess.

Für sofort gesucht

Advertisement for a job or service needed immediately.

Kinder mädchen

Advertisement for a child, possibly for adoption or care.

Filiale der Bar Transvaal

Advertisement for a branch of Bar Transvaal.

Braumeister

Advertisement for a brewer or beer master.

Lithograph

Advertisement for lithography services.

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

(9. Fortsetzung.)

„Ist dies deine eigene originelle Idee, Reinecke?“ Sie senkte den Blick. „Nein — ja — eigentlich kam Graf Geldringen auf den Einfall — und wir alle waren begeistert davon.“

„Ja, Onkel!“ „Nun denn — gut! Es scheint ja ohnehin ein toller Tag — sozusagen, alles etwas außer Rand und Band.“

für etwaige andere Wünsche, im Speisezimmer stets ein gedeckter Tisch bereit. „Lex war zu besonderen Gelegenheiten kein Langschläfer, da er, als Sohn des Hauses, wofür er hier mit Vorliebe zu gelten trachtete, es liebte, überall ein bißchen herumzustöbern oder sich hier und da mit den Domestiken zu unterhalten.“

derb; aber Lex kicherte nur belustigt dazu und meinte vertraulich: „Das ist ja spaßig. Ja, aus Kindern werden Leute! Aber freilich, man lebt so weit vom Schuß, Erzählen Sie doch mal ein bißchen, Kunze, wer schneidet meiner Schwester dem so besonders die Cour — wie?“

Als Mensch, der einzig nur den eigenen Vorteil ins Auge faßt, fühlte er sich befriedigt, hier wieder einmal in diplomatischer Weise sondiert zu haben. „Reinecke durch richtig angebrachte Winke und Ratschläge zu leiten, war vielleicht gar nicht schwer.“

HOTEL BRISTOL Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo. Erstklassiges Haus für Familien und Durchreisende. A. Sitter, Besitzer. Vorn. Cia. Ritz-Carlton BAR und RESTAURANT

Mme. H. Frederica Wendt Hebamme Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro. Rua Livre 2, S. Paulo, Teleph. 1947

Casa Allemã Grösstes Sortiment in Badeartikel. Bade-Handtücher, Bade-Laken, Bade-Mäntel, Bade-Anzüge, Schwimm-Tricots, Schwimm-Hosen, Bade-Hauben, Bade-Pantoffeln.

MELLIN'S das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. 1060 Agenten: Kossack & Co. - SANTOS NAHRUNG

CASA LUCULLUS Buchweizen-Grütze Knorr-Mehle Weizen-Gries Hafer-Kakao Rua Direita No. 55-A São Paulo 1005

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien.

1000 Meter 160 cm breiten Frottirstoff mit kleinen Webfehlern. Meter 2880. Wagner, Schädlich & Co.

Herrenschneiderei Trapp von Gustav Reinhard. Reichhaltiges Sortiment der feinsten Stoffe für die kommenden Osterfeiertage. Rua Sta. Ephigenia 12. Gegründet 1887

BAR EPHIGENIA (Bar und Restaurant) Inhaber: Jorge Witzler. Rua Santa Ephigenia N. 3 u. 5 São Paulo.

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt 1013 etabliert seit 1895. Sprechstunden von 12-3 Uhr. Rua da Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo.

Bromberg, Hacker & Co. Transmissionen Treibriemen Schmieröle. Stes grosses Lager in allen gangbaren Sorten. Rua da Quitanda 10 - S. PAULO - Caixa Postal 756

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittels Thuro-Brandt-Massage und Gymnastik. Frau Anna Granau Rua Anrora N. 100 São Paulo

Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt. Rua Helvetia 92 São Paulo 1014. Deutsches Brot in allen Qualitäten, Biscuits, Kaffee- und Tegebäck. Frische Butter.

Dr. H. Rittmann Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappia, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr. Telephon 1941. 1405

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA. Wöchentliches Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre. ITAPURA geht am 25. März von Santos nach Paranaíba, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Dr. Candido da Silveira 12. Tabellião. Kontor: Travessa da Sé No. 7, Telephon 3194. Wohnung: Rua Bella Cintra 180, Telephon 292, S. Paulo. 619

ANNA mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 29. März von Santos nach Paranaíba, Antonina, S. Francisco, Itajubá, Florianópolis und Laguna. Victor Breithaupt & C Rua Itororé 8 Santos

Störung in Theatern u. Konzerten können Sie vermeiden. Malzbonbons Dose zu 1\$000. Die sind unfehlbar gegen Husten. La Bonbonnière Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Tesouro). Rua São Bento 23-C. - S. PAU. O.

CHAPELARIA GERMANIA. Rua Sta. Ephigenia 124 - S. Paulo. SANTOS Grand Hotel de la Rotisserie Sportsman. Erstklassiges Hotel und Restaurant. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Der Eigentümer João Serrachivitz

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 66

Quarta-feira, 24 de Março de 1915

N. 66

Serviço telegraphico

do Diario Allemão

BUENOS AIRES, 23. — Communica oficialmente de São Petersburgo que, depois de uma heroica resistencia de quatro mezes a fortaleza de Przemysl, na Galicia Central cahiu em poder dos russos. Os jornaes e criticos militares russos dedicam aos defensores daquella praça forte palavras de elogio.

BUENOS AIRES, 23. — As bombas arrojadas pelos «Zeppellins» sobre Paris causaram grandes danos, destruindo varias casas e provocando incendios em diversos arrabaldes. Os ataques ás aeronaves pelos canhões especiaes ficaram sem resultado algum, pois os Zeppellins voltaram completamente illesos. No caminho de volta os Zeppellins bombardearam Compiègne, Ribicourt e Dreslincourt. — Esse «raid» dos «Zeppellins» foi uma resposta ao bombardeio aereo de Schlettstadt, cidade aberta e indefeza na Alsacia.

BUENOS AIRES, 23. — Um submarino allemão destruiu o vapor «Concord» no canal da Mancha. Outro submarino allemão metteu a pique o vapor inglez «Casenrol». — No canal foi bombardeado um vapor inglez por um aeroplano allemão. Resultado desconhecido.

BUENOS AIRES, 23. — O deputado liberal Anthéaite que atacou, asperamente, na camara dos communs a politica do ministro do exterior da Inglaterra, Eduard Grey, classificando-a de desastrosa, até agora não obteve resposta.

BUENOS AIRES, 23. — Um submarino allemão poz a pique o carvoeiro inglez «Cairnton» perto de Beachy Head. — Os vapores hollandezes «Batavier» e «Zaanstroom» que se achavam em caminho de Londres com viveres, foram detidos e levados a Zeebrugge.

BUENOS AIRES, 23. — O «Corriere della Sera» de Milão noticia que a esquadra ingleza repetiu o ataque aos Dardanellos. O effeito foi terrivel. A esquadra foi recebida pelas baterias turcas com tiros de uma certeza espantosa. Duas unidades inglezas foram destruidas pelos obuzes ottomanos. Um cruzador francez bateu numa mina e afundou. Essas noticias são confirmadas pelas informações provenientes de Athenas.

BUENOS AIRES, 23. — Roma confirma novo combate ao sul do canal Sudanes La Bassée. Os allemães retomaram as trincheiras que tinham perdido ha pouco.

BUENOS AIRES, 23. — Tres aviadores allemães bombardearam Marvillars, uma localidade ao sul de Belfert, como represalia aos ataques aereos dos francezes á uma cidade aberta allemã. As bombas causaram grandes danos.

BUENOS AIRES, 23. — Occupando-se com o desastre soffrido pela esquadra alliada nos Dardanellos, na semana passada, as folhas romanas publicam informações dos seus correspondentes em Athenas, dizendo que as perdas que os alliados soffreram alcançam a 5.000 homens. A derrota catastrophal provocou grande sensação em Roma, sendo de notar que as embaixadas ingleza e franceza ainda não publica-

ram uma informação official, o que é explicado como um indicio que as informações gregas são veridicas.

Telegrammas officiaes

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão communica em data de 20 de Março:

Tomamos aos inglezes um grupo de casas na estrada de Wytshaete a' Yprés, perto de Saint Eloi.

Um destacamento de francezes que se tinha escondido na encosta do sul da altura de Notre Dame de Lorette foi expulso pelos nossos soldados da sua posição.

Na Champagne occupamos algumas trincheiras francezas ao norte de Beausejour. O dia passou na Champagne sem ataques inimigos.

Ao norte de Verdun, na planicie de Weevre, na borda oriental das alturas do Mosa e nas proximidades de Combres foram repellidos varias tentativas do inimigo.

Em redor de Reichsackerkopf e Hartmannsweilerkopf as tentativas francezas fracassaram logo no começo com graves perdas para o inimigo.

Na Russia reinou relativa calma. A cidade de Memel foi occupada pelos russos.

O quartel general allemão communica em data de 21 de Março:

A sudoeste de Ypres abatemos um aeroplano inglez e capturamos a tripulação.

Falharam duas tentativas dos francezes de desalojar-nos da posição conquistada no dia 16 do corrente na encosta da altura de Dame de Lorette.

Averiguamos, positivamente, o posto francez de observação na torre da cathedral de Soissons. A cathedral foi, por causa disto, alvejada pela nossa artilheria. O posto de observação foi em seguida removido.

Na Champagne avançamos ao norte de Beausejour. Os nossos sapadores destruíram diversas trincheiras francezas. Aprisionamos um official e 209 soldados.

A posição de Reichsackerkopf, defendida galharda e tenazmente por dois batalhões de caçadores alpinos francezes, foi tomada de assalto. Os francezes soffreram gravissimas perdas. Aprisionamos tres officiaes e 250 soldados e capturamos tres metralhadoras e um lança-minas. Os contra-ataques francezes foram repellidos.

Dois aviadores francezes voltaram a bombardear a cidade aberta e não defendida de Schlettstadt. Para tornar mais effizaz as nossas represalias nossos dirigiveis bombardearam, hon tem, de noite, as fortificações de Paris e a junção da via ferrea de Compiègne.

Os ataques russos entre os rios Orsyc e Omulew foram repellidos. Aprisionamos dois officiaes e 600 soldados.

O ataque russo contra Jednorosez fracassou devido ao nosso fogo.

O quartel general allemão communica em data de 22 de Março:

Vinte e duas tentativas francezas de tomar as nossas posições em Lorette fracassaram. Fracassou igualmente o ataque nocturno ao norte de Le Mesnil.

Todos os esforços dos francezes de reconquistar Reichsackerkopf ficaram sem resultado.

Os russos foram hontem expulsos de Memel depois de um curto encontro ao sul da cidade e duma lucta encarniçada nas ruas. O populacho

russo saqueou, antes da expulsão, sob a protecção dos seus soldados, propriedades particulares transportando tudo que puderam levar, em carros, além da fronteira. Sobre estes acontecimentos será publicado um relatorio especial.

Os ataques russos ao norte de Mariampol foram repellidos com grandes perdas.

Ao oeste de Orsyc, perto de Jednorosez como ao nordeste de Prasnysch e ao noroeste de Ziechanow os ataques russos diurnos e nocturnos fracassaram. Aprisionamos 430 soldados.

(Ass.) PAULI.

A guerra

Transcrevemos d'«O Dia»:

A impressão causada pelas primeiras e alevosas noticias contra a Alemanha vai pouco a pouco se atenuando tal como as rajadas mais fortes desses noroestes trovoadas estivas succedem as ventanias mais fracas, passando á branda brisa, que mal encrespa a superficie liquida dos lagos.

As calumnias vão se desfazendo por si mesmas e a reflexão vai voltando, ao passo que a grande patria de Frederico se impõe ao mundo pela sua sabedoria.

Para quem conhece o espirito de disciplina e — o amor de patria do povo allemão, os actos que presenciámos não causam surpresa, mas bem dolorosa deve ser para o germanophobo a realidade dos factos.

Nós não precisamos nada dizer sobre a grandeza da illustre nação porque ella é bem patente e ninguém ousa negal-a, apesar de, a todo o transe, desejarem alguns a sua ruína, por simples vaidade; outros, porque sinceramente se penalizam pela sorte da bella França, e ainda outros por simples espirito mercantil.

A convicção de que a Alemanha nessa pugna enorme não podia ser vencida, está comnosco desde o inicio da desgraça mundial, e sabiamos disso porque cada allemão estava certo de que sua Patria extinguir-se-ia no dia em que fosse derrotada; estavam certo de sua gloria, porque cada cidadão do Grande Imperio é um soldado valoroso, illustrado e patriota, sabiamos serem calumniosas as noticias das barbaridades allemãs, porque ali estão comnosco essas antigas colonias, onde a ordem reina em absoluto, como em absoluto reina o trabalho productor de riquezas para o nosso paiz.

Nós sabemos bem disso que se tem passado: as nacionalidades imitam aquelles individuos que não podendo tirar um desferço pessoal, inventam calumnias contra o seu contendor. Isso, até é uma velharia e os que derem credito as alevosias assacadas contra a Alemanha ou são de boa fé excessiva ou máus.

Nós não somos do numero daquelles que se foram transformando com a demora da marcha russa sobre Berlim, ou com a paralyção dos alliados: desde o inicio da guerra que nos declaramos amigos do grande Povo allemão lastimando tão somente que a grande Nação franceza fosse a victima de politica machiavelica e a «principal» victima.

E, ao correr das discussões, quantas cousas interessantes temos tido occasião de notar? Ainda hontem em roda de amigos illustres, lamentando-se o facto de terem a Inglaterra e França lançado mão de tropas negras, hindus e amarellas, para jogal-as contra o grande Povo que unico se bate, alguém disse ou perguntou: E porque lançou mão a Alemanha da artilheria 0,42?

E' curioso. A paixão cega-os a ponto de desejarem que a Alemanha combatesse desarmada contra tres formidaveis inimigos reunidos! A Inglaterra, a França, a Russia, a Servia, o Montenegro, Portugal e Japão podiam usar — porque isso é uma cousa natural na opinião dos germanophobos — os seus canhões de 0,35 as suas turpinetes etc. etc., mas o allemão é barbaço, porque tem um canhão mais poderoso e porque possui um exercito e uma esquadra mais disciplinadas.

Mas as discussões aqui nada aproveitam aos belligerantes e é tolice brigarmos por isso, entretanto seja-me licito affirmar o termo da guerra com a

victoria da Alemanha que a proxima primavera nos mostrará.

«Vivat Germania!»
assig: «Capitão José Vieira da Rosa»
do 54º batalhão de caçadores.
Lages, 25-2-15

Carta aberta ao Cap. Floriano

Saudações,

Amigo, acha um caso ex. anavel que a «alma latina» que tanto se exaltou por causa da supposta destruição de Louvain não teve nenhuma manifestação de repulso para um tal Pedro Ruivo, infame degollador de cabocos indefezos e incendiario cobarde de choupanas nas Serras catharinenses e paranaenses.

V. S. não pensou, indignado pelo facto, no lado psychologico do caso.

A «alma latina» não vibra de graça. Essa alma é como um reajejo automatico que só toca, quando «recebe» o respectivo «nickel».

A «alma latina» do nobre povo que habita a peninsula dos antigos flavios vibrou em altos accordos porque a sua imprensa recebeu, do embaixador francez, 3.500.000 de francos. A alma igualmente latina do conhecido chantagista e ladrão Lerroux, na Hespanha, vibrou porque o dito gatuno recebeu 500.000 francos.

Quem quer ter, para sua causa, o apoio da «alma latina», tem que pagar e judeo que tem em seu poder a mola de entusiasmo — a imprensa.

A «alma latina» é ingenua como todas as almas. Ella é um instrumento de cordas sensiveis e os judeos são os virtuosos que nella tocam os hymnos de glorificação e de odio, conforme o exige o freguez pagador.

A «verdade» e o «bom senso» são duas «moedas» que se não adaptam á abertura do reajejo automatico. Por causa da verdade e por bom senso o reajejo não toca nem uma nota.

V. S. se lembra do moço official, do qual se dizia que elle tinha sido morto e retalhado, com golpes de machado, por seus inimigos politicos. O reajejo do partido tocou lhe uma marcha funebre, grandiosa como a de Chopin, emquanto, no outro lado politico, outro reajejo, tocou o hymno de odio descrevendo as suas criminosas façanhas.

Mentiram ambos, como ambos tinham sido pagos para certo fim.

O official nunca foi morto e trucidado e nunca commentou um crime, mas a «alma latina» vibrou, num lado lamentando neutro maldizendo, conforme exigiu o freguez que collocou o nickel na abertura do reajejo.

Se a verdade e o bom senso tivessem sido as moedas que pde em movimento o automatico da imprensa, as folhas do Seu partido — pois foi V. S. mesmo o official — não teriam anunciado a Sua morte e feito verter lagrimas á sua velha e carinhosa progenitora, e as folhas do outro acampamento politico não teriam tido o desplante de calumniar a V. S. moço cheio de bellos ideaes, chamando-lhe um assassino vulgar.

V. S. tambem se lembra que um jornalista, numa das suas «Ordens de Dia» chamou prostituta a Ruy Barbosa, para alguns mezes depois, chamal-o «brasileiro mais puro». O nickel que cahiu no seu reajejo operou essa transformação. E a «alma latina», a ingenua alma latina vibrou, tanto contra a «prostituta» como para o «brasileiro mais puro» que era uma a mesmissima pessoa: o reajejo do Medeiros e Albuquerque fez a chorar e fez a rir.

O velho conde de Montecucoli disse que para a guerra precisa dinheiro, outra vez dinheiro e terceira vez dinheiro. Assim tambem para as lides jornalisticas precisa dinheiro, dinheiro, dinheiro; quem o ha, tem o reajejo á sua disposição; quem o não ha, não tem hymno algum, e quem o tem mas não dá, passa por barbaço.

Essa é a convicção do Seu affectuoso amigo

Franco Junior

Cousas

Ha dias publicámos um artigo com a epigraphe supra, que outro jornal já houvera exarado em suas columnas. Fizemo-lo por ter achado que era digno de leitura e só por um descuido deixamos de dar a necessaria nota de transcripção. Esta explicação não quer dizer que declinemos, absolutamente, de responsabilidade alguma.

Fomos energicamente admoestados pela «Revista da Semana» por conter esse artigo as seguintes palavras:

«Certamente, a França, agóra, ficando bem desfalcada e, caso a Allénha concorresse para lhe augmentar a população mais seria para agradecer que para deplorar. «Si», de facto, a passagem dos allemães se tem assignalado pelo grande numero de mulheres grávidas é uma felicidade para a França — é a regeneração do sangue, nessa parte do territorio, que se vae dar!»

Estes dous topicos não podem ser isolados do corpo do artigo. E' um humorismo, nada mais, escripto sob a repugnante impressão de um telegramma de França, o qual dizia que o dr. Louis Martin «apresentara ao Senado Francez um proposito de lei, suspendendo, cez um projecto de lei, suspendendo, dados, para as mulheres francezas que forem victimas de violências de soldados allemães, a execução das penalidades a que estão sujeitas as pessoas que provocam abortos».

Foi-nos grato ver que no Brasil não foi «in totum» acceito esse projecto immoral e indigno! Houve quem não acreditasse no «vandalismo» allemão e, em phrase «condicional», referiu-se á mulheres que fossem capazes de aceitar semelhante «lei» e attentar contra a existencia de quem se está gerando em suas entranhas! Eis o motivo por que asyলামos o artigo!

Não fosse, porém, só esse telegramma razão de sobra para que a imprensa brasileira protestasse contra projecto tão infame e torpe bastaria ler a carta do Dr. Bruno Lobo, publicada no «Imparcial» de 23 de Fevereiro, na qual entre outros topicos que revelam baixeza, impudor e indignidade, se lê:

«ficou bem claro que Louvain pagou com o incendio e saque a ousadia de algumas mulheres, pretenderem reagir contra o estupro».

«As mulheres, virgens, esposas e prostitutas foram violentadas, possuidas por dezenas de soldados, na sua maioria bebados, e por officiaes, alguns delles talvez já fatigados do ridiculo papel de invertidos sexuaes, predicado que quasi sempre acompanha a cruz de ferro».

Nem a Havas já ousou dizer tanto! Nem os pasquins francezes!...

Palavras horrendas, que não deixariam de ser horrendas na propria Belgica, na excitação irracivel da lucta, mas que são mais horrendas ainda, transcriptas aqui, «por um jornal brasileiro», n'um paiz que a Alemanha sempre acatou!

Sobre o projecto do Sr. Martin, ninguém disse nada! Isto passou despercebido!...

Sobre a carta do Dr. Bruno Lobo houve grandes commentarios. Foi assim que o Sr. Antonio Claro, no «Paiz» de 1º do corrente, escreveu um longo artigo, cheio de invectivas e apodos contra toda a Alemanha! O «Jornal do Commercio» accitou a publicação da carta do Dr. Bruno Lobo accrescida das seguintes palavras torpes e desaforadas attentatorias dos brios brasileiros:

«A todas as senhoras brasileiras, sobretudo ás que tem filhos».

Ceno não bastasse esse desaforo, durante dias successivos o «Jornal» publicou uma nota chamando a attenção das senhoras brasileiras para a carta do Dr. B. Lobo!

Ninguém protestou contra essa infamia ninguém criticou essa carta!...

Foi a mulheres capazes de provocar abortos que se referiu o articulista. O final de seu artigo mostra claramente o acato que lhe merecem as mulheres que se tornam mães.

Eis as palavras do artigo que a tal se referem:

«Não ha vergonha em ser mãe, porque, das funções mais elevadas, mais dignas, a sublime função da mulher é ser mãe. Acusal-a, critical-a, invectival-a por isso e baixeza torpe!»

A's infamias do Dr. Bruno Lobo não nos dignámos responder, mas, como não ficaríamos satisfeitos se tivessemos lido um artigo, uma linha, uma palavra só, nos jornaes brasileiros, mostrando com que facilidade e cynismo se dizem tão aviltantes quão obscenas phrases. Muito ao contrario:

O jornalista brasileiro não só acatou as palavras do desaforado medico como levou a sua ousadia em dirigi-las ás senhoras brasileiras, especialmente ás mães brasileiras!

O «Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro» se confessa penhorado «por tantas mostras de sympathia»...

Portugal e o conflito europeu

Transcrevemos do «Jornal do Brasil»: Eis como a «Vossische Zeitung» comenta as notícias chegadas na Alemanha de uma provável coparticipação de Portugal na guerra europeia.

Naturalmente o correspondente em Lisboa diante das manifestações calorosas havidas no Parlamento português nas sessões de 7 de Agosto e 23 de Novembro último suppoz, que imediatamente a nação portuguesa tomasse armas para combater ao lado da Inglaterra.

Tal, porém, não se deu e já são passados longos mezes, sem que nada se tenha feito para atingir a esse objectivo.

Se combates têm havido, esses são de rhetorica patriótica, tanto no Parlamento como na imprensa.

Segue o artigo referido:

«O poder defensivo de Portugal consiste durante a paz, em 25.000 a 30.000 homens das diferentes armas. Depois além disso de cerca de 5.000 homens de marinha, 5.000 soldados da guarda republicana que fizeram serviço de policia e estão sujeitos ao Ministerio do Interior e 3.000 homens da guarda fiscal, dependentes do Ministerio das Finanças.

A guarda republicana é bem instruida e armada, mas não deve empregar-se fóra do territorio nacional.

O exercito permanente de Portugal é tão pouco mobilisavel como a marinha.

Em todo o caso o systema meio miliciano deste paiz permite, na melhor das hypotheses, pôr 100.000 homens em pé de guerra. Só nos ultimos annos se começaram em Portugal a fabricar munições de infantaria.

Quanto ás munições de artilharia (Schneider-Canet de 7,5 centímetros) continuam a ser encomendadas no estrangeiro.

Na primavera do corrente anno declarou o Ministro da Guerra no Parlamento que faltava tudo para se poder mobilisar o exercito. Não havia uniformes nem botas para a infantaria, a cavallaria estava sem munições. Nos serviços de transportes em campanha ninguém havia pensado até hoje.

Por outro lado é preciso não depreciar o valor dos portuguezes como soldados.

As naturacs qualidades guerreiras do povo que durante seculos dominou militarmente o mundo encontram-se ainda hoje em cada soldado portuguez. Este soldado é modesto, tenaz e perseverante, corajoso e geralmente bom atirador.

Assisti a exercicios de tiro de artilharia sobre alvos fluctuantes que me demonstraram maravilhosas qualidades de atirador.

A disciplina é que é uma cousa que o soldado portuguez só conhece por ouvir dizer.

Tambem durante o combate não conhece disciplina de fogo e desperdiça enormemente as munições como eu proprio tive occasião de verificar pessoalmente nas luctas da revolução e da contra revolução.

Seria pois loucura temermos a influencia exercida pela intervenção de Portugal, caso elle se decida a intervir.

O final da guerra não seria adiado nem por uma hora sequer.

A verdadeira razão pela qual a Grã-Bretanha se esforça por lançar o pobre Portugal na guerra é porque isso representaria para nós um prejuizo economico. A nossa exportação para Portugal anda por 62 milhões de marcos e no porto de Lisboa ha 37 navios allemaes de commercio e 10 austriacos. Tambem portanto neste caso a vida de uma nacionalidade é sacrificada aos odios da Inglaterra.

Ha muito existia em Portugal a convicção de que se não podia adiar por mais tempo a construção de uma esquadra e foi por isso que, sob os conselhos da Inglaterra, se lançou em 1912 ao paciente papel um importante programma naval que se pensou primeiro mandar executar nos estaleiros inglezes e com auxilio da Grã-Bretanha. Comprehendia:

1.º — Uma esquadra de 3 navios de linha de 21.000 toneladas cada um, 3 cruzadores de 4.000 toneladas cada um, tres grandes destroyers e 9 mais pequenos.

2.º — Navios guarda-costas; 6 grandes destroyers, 6 mais pequenos e seis submersiveis.

3.º — Navios auxiliares.

4.º — Navios para o serviço colonial.

Pensou-se tambem na construção de um estaleiro nacional.

Deste «programa maximo» extrahiuse então um «programa minimo» constando de dous cruzadores, seis destroyers, tres submersiveis e um navio auxiliar de submarinos.

A execução deste programma foi confiada a um grupo de firmas inglezas.

Até que ponto se levou essa execução nas condições extremamente desfavoraveis em que o thesouro se encontra, é impossivel de dizer; mas em todo o caso não é de suppor que as forças maritimas de Portugal sejam actualmente superior-

res ás que o ultimo «Nauticus» indica. São as seguintes:

Um prehistorico couraçado de 1876, que é utilizado como escola e não tem valor algum combativo; quatro cruzadores protegidos, de que o mai pequeno tem 1.660, e o maior 4.250 toneladas, e que foram construidos ha 16 para 18 annos.

A sua velocidade oscila entre 18 a 22 milhas, é pois insufficiente. Quanto a armamento, se não se impõe pelo calibre, impressiona pela variedade: possuem nada menos de quatro calibres diferentes de 15 cm. para baixo. Quatorze canhoneiras, das quaes oito datam do seculo passado e apenas uma possui alguma velocidade (16,5 milhas); quatro pequenas canhoneiras fluviaes de 20 a 70 toneladas; tres torpedeiros de 25 a 27 milhas de velocidade, um submersivel do typo «fiat» e um navio para fundear minas.

Como se trata de velhas e insignificantes unidades, não é de suppor que o seu apparecimento nos mares, caso venha a realizar-se, tenha alguma influencia na guerra maritima. Para a Grã-Bretanha, em materia de operações navaes, só têm importancia quando muito os portos portuguezes como base de operações, e sobre esses portos podia ella dispor mesmo que Portugal não tomasse parte activa na guerra. Com que força poderia esse debil paiz, tão dependente da Inglaterra, oppôr-se a que esta abusasse dos seus portos?

Portugal ligou o seu destino ao dos inimigos da Allemanha: elle saberá que joga a ultima cartada e verá o final que o espera.

Perfis allemaes

Bülow e a «Weltpolitik»

Não é preciso recapitular aqui a historia do rompimento de Guilherme II com Bismarck, obrigado a deixar a direcção do Governo do Imperio dous annos após o acesso ao throno do novo senhor.

O seu successor, 1890, foi o General Caprivi, que se conformou com lealmente cumprir as ordens do joven autocrata; mas as suas difficuldades de Governo foram consideravelmente augmentadas pelas criticas de Bismarck, que no seu exilio de Friedrichsruh não se dispunha a «ir ao chão como um urso ibernante». Elle criticou a politica interior, a proposito da attitudde para com o socialismo; declarou que a aquisição de Heligoland não valia a cessão de Zanzibar, e que a alliança franco-russa era a consequencia de uma diplomacia inepta.

O General Caprivi augmentou o Exercito em 1890 e 1893; e concluiu tratados commerciaes com diferentes paizes, inclusive a Russia, provocando esse ultimo tal hostilidade da parte dos Agrarios, que o Imperador se viu forçado a dispensar os serviços do primeiro successor de Bismarck. O segundo foi o Príncipe Hohenzoln, cujas recentes memorias fizeram grande successo, mostrando como elle foi difficil cooperar com o seu impetuoso soberano. Apesar disso, Hohenzoln manteve-se no poder até 1900, tendo lançado os germens — com a enstrução de uma esquadra, a aquisição de novas colonias e esperanças de influencia — dessa politica de expansão colonial e intervenção mundial que devia ser consolidada pelo seu successor.

Foi esse o seu proprio Secretario das Relações Exteriores, Bernhard von Bülow, mais tarde Conde e actualmente Príncipe. A sua carreira de simples addido a Secretaria do Exterior é, provavelmente, a mais brilhante dentre as dos homens de governo da Allemanha: a sympathia que soube despertar no Imperador, a sua chamada a Chancellaria do Imperio, a elevação aos titulos de Conde e Príncipe, os seus triumphos parlamentares, particularmente contra a ameaça crescente do socialismo, e até a herança de uma grande fortuna — fazem d'elle um verdadeiro protegido dos deuses.

No entanto, a sua direcção dos negocios do Imperio foi atravessada de grandes difficuldades. A aventura — cujo absurdo ainda mais resalta, agora — da construção de «dreadnoughts» puzera a Allemanha em enormes difficuldades financeiras, abrindo na sua administração «deficits» colossaes. Para cobril-os, o Príncipe de Bülow teve de crear novos impostos, que montaram a cerca de 500 milhões de marcos e recalcularam, principalmente, sobre os proprietarios ruraes, os lamosos «Junkers» prussianos, que se proclamam os guardiões do throno e são, de facto, a maior força por traz d'elle.

Attentar contra os «Junkers» era, na opinião d'elles, trair o proprio Kaiser — e a titulo de fidelidade a Corôa, os senhores prussianos moveram contra o novo Chanceller uma campanha de morte.

Alliados ao Centro Catholico, Azues (a aristocracia rural) e Pretos (os clericaes), formaram um terrível bloco conservador contra a nova lei de finanças, e particularmente contra o imposto de successão, por ella reformado. O imposto foi rejeitado, o Bülow, não se dispondo a tirar das classes populares a renda necessaria para cobrir os «deficits» do Governo, pediu ao Imperador a sua demissão.

Ora, a Allemanha tem um Parlamento, mas não o regimen parlamentar. Chanceller

eres — inclusive Bismarck, para não citar, ha mezes, o caso do Dr. Bethmann-Hollweg — podem ser decretados pelo Parlamento e continuar a governar, com a confiança autocratica do Imperador. Foi assim tambem com o quarto Chanceller do Imperio, que o Kaiser costumava chamar «Meu Bernardo», e cujo ascendenso sobre o seu soberano pôde ser julgado pela attitudde de submissão deste, quando, em Novembro de 1908, após a famosa entrevista do «Daily Telegraph» — em que Guilherme II tentou desastrosamente, emendar a mão do que fizera com o telegrama ao velho Kruger — o Chanceller do Imperio obteve do seu imperial senhor o compromisso de mostrar maior reserva na discussão e conducta dos negocios nacionaes.

E' verdade que, desde esse dia e apezar da declaração official, na «Gazeta Imperial» de 18 de Novembro, de que o Chanceller continuava a merecer a confiança do Imperador, o seu decreto de morte estava assignado — e a prolongação do seu Governo até 14 de Julho de 1909 foi, simplesmente, a leuta agonia. Mas o facto é que Guilherme II não dispunha de outro homem com as qualidades e predicações de Bernhard von Bülow.

Nun paiz onde se falla muito, porém mal, elle era um orador capaz de transformar em triumpho no Reichstag, com um simples aparte oportuno, os mais solidos e violentos ataques dum Bebel ou um Erzberger. Entre um povo, cuja caracteristica — segundo Schopenhauer — é a pesadez, elle sabe ser quasi subtil, e suave, com uma fina intuição da psychologia dos homens, capaz de utilizar um gracejo ou um bom cozinho para realização dos mais serios intuitos politicos.

A sua familia remonta, segundo a genealogia por elle apresentada, a XII, tendo tomado parte, através das gerações, nos principaes movimentos bellicos, religiosos, diplomaticos, politicos, litterarios e artisticos da Prussia e da Allemanha. Antes de entrar para a Secretaria do Exterior, em 1896, Bülow servira nas legações e embaixadas de Petrogrado, Paris, Roma e Bucarest. Aristocratico na apparencia geral, alto, espadado e erecto, a face corada, bigodes marciaes eubranquecidos, pastilhas cuidadosamente repartidas, a sua figura tem algo de marcial e muito de fidalgo.

A sua elevação ao titulo de Príncipe da Prussia data de 1905, no mesmo dia de Junho em que a Allemanha conseguiu a demissão do Sr. Delcassé da pasta do Exterior da França — a maior humilhação por esta recebida, na opinião de Guilherme II, desde Sedan. A questão de Marrocos, que fora iniciada mezes antes pela dramatica visita do Kaiser a Tanger, começou sob o regimen de Bülow, não tendo embora sido por elle provocada, mas sim pelo fallecido Barão von Hoeslein, o invisivel autocrata da diplomacia allema.

Como quer que seja, a sua presença na Chancellaria coincidiu com o maximo de abeijamento da Allemanha, tanto da França, como da Inglaterra. Foi elle quem recusou as conhecidas suggestões de Chamberlain no sentido de uma alliança da Inglaterra com a Allemanha, e os Estados Unidos. A verdade, porém, é que elle nunca foi um fanatico do augmento de armamentos, que foi a causa directa da colligação actual. «Elles só podem ter um resultado: — declarou o Chanceller, uma vez, ao Reichstag — Pressão. Contra-Pressão. Explosão».

Partidario, embora, da criação da esquadra, não foi por sua acção directa, e sim pela do seu collega de governo, o Almirante von Tirpitz, que os professores navaes da Allemanha assumiram o caracter de ameaça imminente a Inglaterra, pondo esta francamente do lado da França e da Russia.

E' difficil ainda julgar exactamente até que ponto a sua influencia pessoal na politica exterior da Allemanha contribuiu para o desastre diplomatico que foi a colligação de Agosto contra o Imperio. Na politica interior, a sua visão foi reconhecidamente clara; e nuna entrevista concedida em Hamburgo, ao retirar-se da politica para ir viver na sua «villa» em Roma, elle preveniu aos Pretos e Azues, que o derrubaram, do perigo que corriam em face do socialismo, que elle conseguira reduzir á importancia de um meio cento de deputados e que, após a sua saída do Governo, assumia a posição de partido mais numerozo (110 cadeiras), no Reichstag.

Da sua dedicacão pessoal e solidariedade politica com o Imperador Guilherme II, o seu recente livro, publicado para comemorar o jubileu de reinado do Kaiser, é um depoimento eloquentissimo. Os jornaes desta manhã (20 de Novembro) annunciam ainda a sua nomeação para embaixador em Roma, ao mesmo tempo que annunciam as conferencias do Sr. Sonnino — de cuja gerencia da pasta do Exterior a Italia tem muito mais a esperar do que a do fallecido San Giuliano — com os representantes diplomaticos da Italia nas diferentes capitales europeas.

A Allemanha não pôde mais alimentar a esperança de uma intervenção da Italia a favor das suas antigas aliadas; mas ella deve ainda afagar a esperança de manter a neutralidade italiana, ameaçada de se romper desde a morte do Marquez de San Giuliano. Tal é a empreitada, esta mesma nada facil, do Príncipe de Bülow em Roma. A situação da Italia é, hoje, um dilemma entre a neutralidade, esteril, e uma intervenção, mais cedo ou mais tarde, que só pôde ser contra a Allemanha, porque, ainda mesmo que ella se dispuzesse agora, a apoiar a Allemanha, e estivesse a vencer, não seria a Italia, cuja neutralidade ini-

cial a sacrificou, mas sim a Austria, victima da sua alliança, que a Allemanha victoriosa teria de premiar, no Adriatico.

Se, todavia, existe um homem capaz ainda de obter da Italia o sacrificio de continuar na esteril neutralidade, esse homem é bem o Príncipe de Billow, não só pelo seu prestigio internacional, como pelas suas relações pessoais na Italia e o seu casamento com a Princesa Maria Camporeale, como por ser elle o unico homem, na pobrissima diplomacia allema, com o tacto e aegencia indispensaveis para tarefa tão difficil. Ainda se os allemaes chegassem, pelo menos, a Calais...

J. E.

O primeiro ataque dos Zeppelins á Inglaterra

A questão do valor dos Zeppelins, como meio de dar um ataque ás posições distantes do inimigo, ficou resolvida praticamente pelo resultado do «raid» feito hontem (19 de Janeiro) á noite contra varias cidades do Condado de Norfolk. O ataque não foi uma surpresa, porque poucos dias antes o Governo Inglez recebera informações de que os Allemaes preparavam um golpe aereo e mesmo na imprensa tinham transpirado certas indicações de que se deviam esperar, a qualquer momento, as bombas lançadas de bordo dos famosos dirigiveis allemaes. Mas o que se ignorava era o ponto escolhido pelo inimigo, para o ataque e parece que a idea das autoridades navaes e militares era que o objectivo do primeiro ataque dos Zeppelins seria Londres. Por esse motivo foram tomadas precauções extraordinarias e, se os dirigiveis allemaes tivessem vindo a Londres, provavelmente teriam encontrado o roteiro tanto de Dover, como pelo curso do Tamisa, muito bem defendido. Mas a espionagem allema é magica e a zona escolhida pelos aeronautas para sua primeira grande proeza mostra que em Berlin se conhecem a fundo quasi todos os detalhes das medidas navaes e militares adoptadas na Inglaterra. As precauções para repellar um «raid» aereo estão especialmente concentradas na região situada ao sul de Londres e os allemaes foram lancar as suas bombas no Condado de Norfolk, que se achava situado ao norte do Tamisa e onde não havia preparativo algum para fazer face ao ataque dos Zeppelins. O resultado dessa escolha, que salienta a importancia decisiva de um bom serviço de espionagem, foi que os allemaes voaram durante muitas horas por sobre as terras de Norfolk sem terem sido incomodados e conseguiram regressar illesos depois de terem completado integralmente a sua commissão.

Outro indicio de que as autoridades militares allemaes estão em contacto constante com os seus agentes na Inglaterra, por meio de communicacões radio-telegraphicas, foi o momento escolhido para o «raid». As condições meteorologicas em Norfolk hontem á noite eram, por assim dizer, ideaes para uma expedição aerea. A atmosfera estava absolutamente calma e o céu claro permitia que se vissem facilmente do ar todos os detalhes topographicos das regiões percorridas, desde que os aeronautas projectassem os seus holophotes sobre a terra. Por outro lado, a escuridão era completa e a travessia do Mar do Norte podia ser feita em completo segredo. Provavelmente tendo recebido as informações meteorologicas dos seus espies, os allemaes decidiram fazer partir as aeronaves de uma das duas bases principaes onde ellas se acham estacionadas. Algumas explicações, que circularam hoje, tendiam a fazer crer que os Zeppelins tinham vindo de Heligoland; mas parece mais provavel que elles pertenciam ao deposito de Emden, que está situado em um ponto mais adequado para a base de um «raid» aereo contra o sul da Grã-Bretanha.

Os Zeppelins devem ter partido á tarde e conseguiram fazer a travessia do Mar do Norte sem serem descobertos pelos navios inglezes. O primeiro sinal da presença do inimigo foi dado quando elle já se achava sobre o territorio inglez e a poucos kilometros da cidade de Yarmouth. O subito fulgor de um projecto electrico, que do ar lançava sobre a terra um poderoso feixe luminoso, surpreendeu o guarda de uma das cabinas da estrada que vae ter a Yarmouth. Evidentemente os aeronautas queriam localizar a posição da linha ferrea para seguirem os trilhos em demanda de Yarmouth, cuja obscuridade a tornava pouco perceptivel do alto. O guarda immediatamente telephonou para Yarmouth communicando a passagem da aeronave, mas a mensagem telephonica mal tinha sido recebida e ás 8.30 minutos a primeira bomba lançada pelos Allemaes explodia na cidade, causando enorme sensação. A maior parte das pessoas sahiram de casa para ver o que se passava e, entretanto, as aeronaves, que circulavam fazendo enorme ruido com as suas hélices, iam atirando outras bombas que cahiam fazendo gigantescas avarias. O bombardeio aereo durou um breve lapso de tempo, que foi por algumas pessoas calculado em cinco minutos enquanto outros o avaliaram em dez minutos pelo menos. Durante esse tempo, foram lançadas duas bombas uma das quaes é um dos torpedos aereos arremessados pelos tubos especiaes de que os Zeppelins se acham armados. A detonação das bombas não era sempre a mesma, o que induz a crer que os allemaes tivessem usado bombas de diferentes tamanhos, sendo mesmo possível que, além dos Zeppelins, a flotilha aerea tivesse tambem algumas aeronaves do typo mais pezado do que o ar.

O numero de victimas em Yarmouth foi insignificante. Apenas dois mortos e dois feridos. Esse numero extremamente reduzido de victimas é tanto mais notavel quanto os effectos materiaes das explosões foram exantosos. Se uma dessas bombas, que danificaram completamente todas as casas situadas nas immediações do ponto da explosão, houvesse cahido em uma das praças, onde se accumulavam as massas de curiosos, o numero de victimas poderia ter sido de algumas centenas.

Dez minutos depois de Yarmouth, Sheringham recebia a visita dos aeronautas allemaes que alli lançavam quatro bombas. Em seguida os atacantes desapareceram, tendo seguido, segundo parece, para o mar; mas depois de uma ausencia de cerca de uma hora e um quarto, ás 10 horas em ponto, ouvia-se na cidade de Hunstanton, que se achava situada sobre a grande reentrancia do mar a que se dá o nome de Wash, o ruido dos propulsores dos Zeppelins. Ás 10.40 minutos uma bomba era lançada sobre Heacham e cinco minutos depois outra cahia em Shettisham, causando grandes avarias em uma egreja. Ás 11 horas Grimston recebia uma bomba, que felizmente não fez dano, e ás 11.5 minutos os atacantes estavam por cima da cidade de Kings Lynn, que foi alvo de um terrível bombardeio.

Kings Lynn não recebeu tantas bombas como Yarmouth, mas não sómente avarias foram na primeira destas cidades muito maiores, como o numero de victimas foi mais consideravel. Em Kings Lynn houve dois mortos e vinte feridos. Além dessas bombas os aeronautas lançaram varias outras nas aldeias por cima das quaes passaram, sendo que duas explodiram nas visinhanças do castello real de Sandringham. A proposito deste facto convém notar que a familia real tinha estado em Sandringham até a manhã de hontem, quando partiu para Londres. Desde o começo da guerra os movimentos da familia real constituem assumptos de segredo vetados pela censura, mas naturalmente os espies allemaes tinham informado que o rei estava em Sandringham e a esta circumstancia certamente influencia a escolha de Norfolk para scenario das primeiras façanhas dos Zeppelins. Mas por um acaso feliz, o rei não estava mais no castello na occasião do «raid» aereo.

Depois de haverem praticado essas proezas, os aeronautas allemaes voltaram para a sua base, fazendo sem novidade a viagem, e pela madrugada eram avistados pelos postos senaphoricos da illha da Frisia na costa da Hollanda. Tanto quanto se pôde depreender dos factos conhecidos, o «raid» foi coroado de um brilhante e copioso de um brilhante exito e demonstrou de uma forma positiva o valor militar dos Zeppelins. Por outro lado, certo que ficou tambem evidenciado que a Grã-Bretanha não é mais uma ilha no sentido militar da palavra.

O que dizemos sobre o «raid» aereo é um resumo do que corre hoje por entre as informações incompletas e lutando com as difficuldades creadas pela censura. Mas ha certos mysterios que estão sendo commentados e que vão dando lugar a certos boatos que aqui registamos sob reserva, mas que são certamente interessantes.

Como vimos, os dirigiveis allemaes depois de haverem bombardeado Yarmouth e Sheringham seguiram para o mar e só foram vistos outra vez ás 10 horas em ponto da noite, quando voltaram a fazer um novo ataque ás cidades do norte de Norfolk que se acham situadas nas visinhanças do Wash. O que fizeram os Zeppelins durante o tempo em que estiveram viajando por sobre o mar? O interessante desta questão é ainda augmentado pelo facto de que, até agora, o Almirantado, o Ministerio da Guerra e o Press Bureau guardam um absoluto silencio sobre tudo o que se refere ao «raid» aereo. Certas noticias, vindas de Norfolk e que circulavam hoje nos meios jornalisticos, dizem que consta ali que os Zeppelins atacaram os navios de guerra inglezes que se achavam nas visinhanças do Wash. Um boato era mesmo mais completo e, segundo elle, um cruzador inglez chegara a Chatham com grandes avarias causadas pela explosão de um torpedo aereo.

Não assumimos a responsabilidade da authenticidade dessas historias, mas não ha a minima duvida de que nelas existe um elemento de verdade. A historia do «raid» aereo que até agora foi publicada é incompleta e os factos, que se passaram entre 8.45 e 10 horas da noite, representam sem duvida a parte mais importante da acção aerea travada pelos dirigiveis allemaes. Mas é sobre essa phase do «raid» que a censura official não permite a minima referencia e é durante esse tempo que, segundo os boatos, se deu o ataque aos navios inglezes. Como tanto o que se relaciona com a defesa aerea do Reino Unido está a cargo do Almirantado, o facto deste se ter absteido de publicar qualquer boletim sobre um acontecimento da importancia do «raid» aereo, em que durante horas os allemaes foram os senhores do ar sobre a zona consideravel da Inglaterra bombardeando nada menos de sete cidades e varias aldeias, mostra que ha, além dos factos já do dominio publico, certas circumstancias que as autoridades navaes não desejam que se tornem conhecidas. O publico, que cada vez fica mais descontente com esse regimen do segredo, murmura, observando que ha mais um dos muitos mysterios que as autoridades Inglezas têm tão cautelosamente occulto.

Londres, 20 de Janeiro de 1915.